

Särtliche und kindliche Thränen

über den frühzeitigen schmerzlichen Verlust  
einer

Herzlichgeliebten Mutter,

S R U

Demilien Friederiken,

gebornen Dunkelbergin,

S E N N

Johann Philipp Friedrich

Lesser,

Predigers an der Blasius Kirche,

Innigstgeliebten Ehegattin

in folgenden gesamlet

im Namen

der tiefgebeugten Kinder,

Friedrich Jacob } Lesser.

Christianen Elisabeth Demilien } Lesser.

Benjamin Philipp } Lesser.



Nordhausen gedruckt bey Johann August Cöler.

† \* \* †



oll denn unser schwacher Mund  
Nur zum klagen sich gewöhnen?  
Werden nichts als bittre Thränen  
Nur von unsrer Unschuld kund?  
Nichts als jammern, nichts als weinen,  
Nur im Boy und Flor erscheinen,

Todert uns das frühe Grab  
Unser größten Freunde ab!

In der ersten Frühlingszeit  
Unser annoch zarten Jahre,  
Senkt uns mehr als eine Baare  
In das allertiefste Leid.  
Da wir kaum zu leben denken,  
Will uns schon das Sterben kränken,  
Wenn des Todes strenges Gift  
Das, was uns am liebsten, trifft.

Kaum, daß wir den Großpapa  
Unter Ohnmacht Ach und Klagen,  
Unverhohlt zu Grabe tragen,  
Stirbt, ach leider! die Mamma.  
Sie, die unter Ihrem Herzen  
Uns getragen, Die mit Schmerzen  
Uns geboren, uns gesäugt,  
Und Ihr Bild in uns gezeugt.

Sie, Die da Sie uns gebahr,  
Unser Vaters Augenweide,  
Ihrer frommen Eltern Freude,  
Unser Lust und Liebe war:

Doch, ach! da Sie uns entzogen,  
Alles in die Gruft gebogen,  
Und, o schmerzlicher Verlust!  
Kränkt empfindlich aller Brust.

Schweres Schicksal! schone doch!  
Laß uns unerzogen Kindern,  
Unfers VATER'S Angst zu mindern,  
Laß uns unsre MÜTTER noch!  
Laß uns erst bey reifern Jahren  
Solchen harten Riß erfahren,  
Vendre den gefasten Schluß,  
Da dir alles weichen muß!

Ah! die Frucht gedeiet nicht,  
Wenn den Baum die Würme stechen.  
Müssen nicht die Zweige brechen,  
Wenn ein Sturm den Stamm zerbricht?  
Ah! wer stüzet unser Leben,  
Wenn Die, so es uns gegeben,  
Leider! alzu zeitig stirbt,  
Daß uns Saft und Kraft verdirbt?

Doch es ist bereits geschehn,  
Und das Schicksal will nicht hören.  
Unser Hofnung Lust zu stören,  
Läßet es sich grausam sehn!  
Wer wird nicht dadurch gerühret,  
Wenn er unsre Wehmuth spüret,  
Was den liebsten Vater kränkt  
Und der ELTERN Schmerz bedenkt?

Kann wol irgend ein Geschlecht  
Etwas härteres empfinden?  
Wer mag diesen Schmerz verbinden?  
Unsre Thränen sind gerecht!  
Was uns, leider! hier verletzet,  
Und in tiefes Trauren setzet,  
Dieses ungemeyne Leid  
Mehret unsre Bärtlichkeit.

Darf sich unser blutend Herz  
Liebster Vater, doch erköhnen,  
Sie mit Troste zu bedienen,  
Bey dem ungewohnten Schmerz:  
Ach so lassen Sie die Blicke  
Auf der Seelgen MUTTER Glücke  
In die Ewigkeiten gehn,  
Sie vor GOTT verklärt zu sehn!

Höchster! laß des Trostes Kraft  
In dem Theuersten Vater leben!  
Dieser wird Ihm Stärkung geben  
Wider alle Leidenschaft.  
Stille Sein und unsern Schmerzen  
Und der Grossen Eltern Herzen,  
Bis in uns den Trost erfüllt  
Unserer Mütter wachsend Bild!

